

Simon

„Simon, mein Freund, wie wunderbar,
Du trugst mit ihm das Kreuz nach Golgatha!
Und wie es die Überlieferung erzählt,
Warst du allein zu diesem Dienst erwählt.

Wie kam's, dass dich dies Schicksal traf,
Dem Lamme zu dienen, wie ein Schaf?
Sein Joch zu lindern in Ewigkeit,
Und etwas zu tragen von seinem Leid?

War dir das Wonne oder Schmerz,
Trug's nur dein Rücken oder auch dein Herz?
Konntest du in seine Augen seh'n
Oder nur seine Füße zur Schlachtbank geh'n?

Haben sie auch dich mit ihrem Hass durchbohrt,
Oder weilte deine Seele an einem höheren Ort?
Durftest du seinen Schmerz mitempfinden,
Und dadurch selbst deine Erlösung finden?“

„Ich habe darüber noch nie gesprochen,
Doch diese Stunde hat mir mein Herz gebrochen.
Von da an war ich ein anderer Mann,
Ich weiß nicht, wie ich das beschreiben kann.

Ich hatte ihn vorher nur von weitem geseh'n,
Mit Tausenden gleich mir auf einem Berge steh'n.
Seine Worte tönen mir noch immer im Ohr,
So stark und doch sanft wie ein himmlischer Chor.

Er hat uns damals vom Himmel erzählt,
Und dass, die so Leid tragen seien erwählt.
Ich hatte noch nie solche Worte gehört,
Sie machten mich froh, doch auch etwas verstört.

Von da an trug ich sie immer im Herzen,
Sie halfen mir tragen so manche Schmerzen.
Ich sah ihn nicht mehr, bis zu jener Stunde,
Als man „Kreuzigt ihn“ hörte aus Volkes Munde.

Da hat es mich wieder zu ihm hingezogen,
Dem Friedefürst, vom eigenen Volk betrogen.
Da konnte ich nicht mehr abseits steh'n,
Und wollte ihn noch mal von Nahem seh'n.

So hat mich der Pfeil des Schicksals getroffen,
Ein solches, mein Freund, sollte sich niemand erhoffen.
Ich selbst ging da den Weg nach Golgatha,
Und nie kann ich vergessen, was ich dort sah!

Da hing nun der König der Juden geschändet,
Von dem sie alle gehofft, dass er ihr Joch beendet.
Einen elenderen Menschen hat die Welt nicht geseh'n,
Und doch, wie seltsam, war sein Antlitz so schön.

Als er endlich, endlich sein Haupt sinken ließ,
Und die Lanze zuletzt noch seinen Leib durchstieß,
Da bebte die Erde und es ward dunkel im Land.
Da hab ich erkannt: Er war von Oben gesandt`.

Von da an war nichts mehr so, wie es war,
Meine Ehe zerbrach noch im selben Jahr.
Und hab ich auch meinen Platz auf Erden verloren,
In meiner Seele aber wurde der Himmel geboren!“

Yehudi 2011